









# Reisen und Wandern

Beilage der Saale-Zeitung

Erscheint wöchentlich einmal

Nr. 21.

Sonntag, den 14. August 1921.



## Abgestürzt.

Ein Warnung von H. Rinsch-Sall.

Es vergeht kein Tag, an dem man nicht von Abstürzen in den Bergen Tirols liest. Von jeder Forderung der Alpen alljährlich ein Anzahl Opfer, aber die Zahl der in diesem Jahre Verunglückten ist bereits eine so bedeutende, daß sie erschreckend wirkt. Mer nur den Strom der Touristen, die jetzt nach den Bergen eilen, beobachtet, wird die Bemerkung machen, daß der allergrößte Teil davon nicht so wenig er als alpin in ausgerüstet ist, aber schon im D-Zug von Berlin nach München desto mehr von den Besichtigungen spricht, die gemacht werden sollen! Da wird von Gletschern und schwierigen Klettertouren gesprochen, als ob es sich um Spaziergänge an der Saale grüner Strände handelte. Karten mit prächtigen roten, blauen und grünen Welterteilungen werden stundenlang studiert, und schon in der Gegend von Saalfeld ist eine Tour zusammenestellt, deren sich die ältesten Alpinisten von Aus nicht zu schämen brauchen. Wenn man nun die Anweisung dieser hochtouristischen mußt, dann fallen einem sofort die Schätze ins Auge. Sie sind entweder gar nicht oder nur mangelhaft beschriftet. Unvollständigen alpinen Besichtigungen kann man nur selten. — Er macht ja den Schutz und Fuß nicht gründer! — Besonders Damen halten den genutzten Bergführer für „völlig überflüssig“.

Mit ungeschulten Schuhen, versehen mit modernen hohen Stiefeln, wagen zwei Damen aus Frankfurt vor einigen Wochen die Kirchbühne von der Jansburder Hütte her besichtigen wollen, als auf den Klippen nach Neuschnee lag! Sie stürzten in Ohnmacht ab, und der Wirtsdach hat nicht viel von ihnen übriggelassen.

Man muß nach die schweren Rucksäcke bewundern. Es ist, als ob ein Meteor aufgeflogen werden sollte, was alles in einem solchen großen Rucksack mit vier Extrataschen außen Platz hat. Ein schwerer Rucksack reißt aber seinen Träger bei einem Schritt schnell in die Tiefe, losgerissen. Ohne Rucksack hätte der Bergsteiger sich vielleicht noch irgendwie halten oder sonst retten können. Gewöhnlich wird ein schweres Gespindel mitgeschleppt, doch, wo man es gar nicht brauchen kann und es nur im Klettern hindert. Ober man sieht übermäßig lange Bergstöcke dort, wo ein feiner Strahlstock viel bessere Dienste leisten würde. Selbst ist ein großer Teil der Touristen in modernen Sportanzügen, die zwar sehr hübsch sind und viele Taschen, auch hinten eine Spange haben, aber die Knie nicht fest lassen. Ferner gibt es „moderne“ Hochtouren, die da glauben, oben, etwa 2800 Meter hoch, würde jemand daran Anstoß nehmen, wenn sie ohne Halstouren anläufen oder ohne Karavane. Beim Steigen muß der Körper sich insofern frei bewegen können, jede Einengung ist von Schaden.

Und dann kommen die Schwierigkeiten beim Steigen. Schnell werden die ersten, partogewöhnlichen Serpentinengenenommen, so schnell wie möglich. Aber bald kommt die Ermüdung. Es geht an einer Felswand entlang. Zum besseren Halt ist ein Gestein als Stützpunkt. Anstatt der Hand durch leichtes Festhalten am Stein einen gewissen Halt zu haben, wird dieses Teil oft mit allen Kräften und mit beiden Händen umspannt und dann erst der Stützpunkt für den Fuß gesucht. Falsch! Quert der Fuß, dann das Fell. Ferner kommt es vor, daß im Laufe der letzten Jahre, wo die Alpinisten ruhte, das Fell abgeworfen worden ist, die Klammern in Fels nachziehen. Das Drahtseil hält die Umklammerung folglich nicht mehr aus und die Felsen lösen sich aus dem Stein. Wer sich da auf das Fell verlassen hat, ist verloren und stürzt unrettbar ab. Der schwere Rucksack schießt den Sturz gefährlicher machen und der ungeschulte Bergsteiger findet seinen Fall mehr.

Kommt ein wirkliche gefährliche Stelle, ein feiner Kamm oder ein steiles Schuttfeld mit bröckeligen Gestein, dann bedient das durchgehende Seil das Anlehen an der Arbeit, der schiefgehende Schuttfeld gleitet immer wieder zurück, die Hände finden keinen Halt im feinen Schuttfeld, es ist ein Heidenacker, die feineren Bergsteiger gewöhnt, aber die böse Stelle hinwegzunehmen.

Wer Schneefelder oder gar Gletscher ohne Führer begeht, sollte gerichtlich belangt werden. Alpinisten, manchmal glückt es, und renommierter erzählt er abends in der Hütte von seiner Tour, von seinen Sprüngen über die Spalten usw. — waren doch die Führer der Leute noch zu sein, die die Tour zuletzt gemacht haben! Aber in der Nacht fällt Neuschnee, und der Unglücksfall, der am nächsten Tage den Gletscher besetzen will, findet keine Spuren mehr. Zu spät will er nicht mehr aus Frankfurt vor der Blamage, darum geht er immer wieder ins Verderben; denn tödliche Spalten bei der Neuschnee überdeckt, in der bei den Bergsteigern müssen nicht Vertraute stürzt, um selten wieder gefunden zu werden.

Zum Vergleichen, wenn es sich nicht gerade um leichte Hügelsteigungen oder bergeländes handelt, geht ein geländes Herz, ein Paar gutgeachtete, schwere Bergschuhe, kräftige Muskulatur und möglichst unbedingte Bewegungsfreiheit, ungeschult von überflüssigen Ausrüstungsgegenständen. Daß Alkohol und Nikotin zu den überflüssigen Gegenständen wenigstens beim Klettern gehören, ist wohl selbstverständlich. Sie können erst in der Hütte an die Reize, wenn abends die Gitarre erklingt und der rote „Spezialwein“ in den Gläsern funkeht.

## Die Laufbahn des Toreros.

Der englische Schriftsteller B. Dritten Austin, der die fesselnde Schilderung eines Stierkampfes gibt, macht auch Angaben über die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser spanischen „Stars“. 14.000 Menschen leben“, so schreibt Austin, „dicht wie die Dornen auf anderngepackt und bilden eine hochaufliegende Mauer von Menschenköpfen. Über ihnen ist der tieflaune Himmel spaniens. Unter ihnen, durch die Wandlungsausschlüsse in zwei sich scharf nennende abende dämmen von Licht und Schatten deckt, liegt eine kreisrunde Fläche alten Stabes, die Arena. Die lichte Seite ist die der billigeren Plätze. Die dicke Masse

von Menschen, die diese füllen, war immerhin imstande, 8 Peletas für die Beirichtung eines primitiven Infinites zu zahlen, der freilich allmählich zu einer Art Kunstfertigkeit heranabgebildet worden ist. Oberhalb dieser Menge befinden sich die Logen der Reichen. Über die Balustraden sind mit dem neuen Bedürfnis der Aufschauung, dessen Erzeugnis ein Durdcheinander barocklich leuchtender Farben ist, die prachtvollen Stühle der hochsitzen, in Mantillas geschliffen Schönen von dem französischen Kärm von 14.000 im Zeit verlebten Stimmen über; nun herrscht pflichtige Stille. Die Musikzelle, die gespielt hatte, ist verstummt. 14.000 Zuschauer sind in atemloser Spannung auf den Torero gespannt, der den Stier töten soll. Tier und Mann sind gleich unbeweglich; der Stier steht mit fliegenden Flanzen und leicht geneigtem Haupt; der Mann, dicht vor seinen Hörnern, hat den Degen ausgebreitet und sieht damit nach einem Punkt hinter den Schulterblättern des Gegners. Mählich wirt sich die glühende Gestalt im goldgelben Anzug nach vorwärts und verzettelt jemand das Gleichgewicht auf eine Seite. Der Degen in seiner Hand ist verjüngt. Er steht bis zum Griff in der Seite des Stieres. Noch steht das Tier einen Augenblick unbeweglich, mit herausragender Zunge, dann bricht es zusammen. Es war ein Meisterstück, die Krönung einer lässigen Entfaltung von Geschicklichkeit, Gewandtheit und Nerventat. 14.000 Menschenstimmen füllen das Amphitheater mit einem Lärm, der nicht enden will. Der Torero schreit kräftig und um die Arena, und von den Seiten rufen Hunderte von Büten auf ihn herab. Jede jeder Form, die die Träger in ihrer Begeisterung von sich gemornt haben. Der Triumph des Matadors! — Aber es ist nicht kein einziger Lohn; denn diese Arbeit eines Nachmittags, die Tötung zweier Stiere, bringt dem Stierkämpfer zwischen 3000 und 7000 Peletas ein. Peletas, der Liebling der spanischen Welt zu beiden Seiten des Ozeans, betrug 16.000 Peletas. Davon hat der Matador zwar seine Hilfskräfte zu bezahlen, aber es bleibt ihm in der Regel genug, daß er sich, wenn er nicht vorher umgekommen ist, im Alter von 30 Jahren als Millionär ins Privatleben zurückziehen kann. Es ist ein Beruf für junge Leute die mit Lebensarbeit noch reich werden wollen. Jetzt ist schon wieder ein helles Aufbruch Anwärter auf Solositz feierwundern Thron zur Stelle; aber noch ist keiner der Allgemeiner anerkannt. Granero heißt der, dessen Aussehen vielleicht am ähnlichsten sind. Während die meisten Stierkämpfer früher andalusische Bauern waren, spielte Granero bisher als Gelehrer in einem Caféhaus. Er zählt 19 Jahre und ist bereits berühmte. Das Leben Solositz war für ihn erfolgreiches Stierkämpfer typisch. Er baute sich in der Straße, wo es armer Junges lebte hatte, ein prächtiges Haus und richtete darin eine prunkvolle Kavelle der heiligen Sanzfrau ein, wie man sie in den Kathedralen findet. Hier betete seine Mutter an den Tagen, in denen Stiergefechte stattfanden, bis sie das Telegramm mit der Meldung erhielt, daß es ihrem Sohn ausgegangen sei. Dann ging sie zu ihrer Kirche, kniete am Eingang nieder und riefte auf den Knien bis zum Alter. Aber schließlich fand Solositz doch den Tod in der Arena. Und sein Leidenbegehnen war so allabendlich, wie das eines Fürsten.“

## Die große Münchner Kunstschau des Jahres 1921.

Von Richard Nieß.

Der größere Teil des Münchner „Maschpales“ gehört der „Münchner Künstlergenossenschaft“ und den Vätern, die sich im Laufe der Zeit von ihr losgewandt haben, den „Bauern“, dem „Lund“ und der „Luitoldgruppe“. In diesen Einzelgruppen sammelten sich eigentlich die Künstler, die — ähnlich wie die in der „Genossenschaft“ zusammengeschlossenen unter modernen Kunstempfinden am besten entsprechen. Die Sätze der Genossenschaft haben in diesem Jahre das deutsche Gepräge mehr oder minder lauterer Salonmalerei. Die Ausstellung wird hier bisweilen auf einem Galanteriemarkt angeordnet. Einzelnes überläßt immerhin, aber es kann den Eindruck der Gleichgültigkeit, den die Sätze im Ganzen erwecken, höchstens mildern, nicht aber verdrängen. So freut man sich über die Freilichtmalerei und die in armer Umkleung gehaltenen Gruppen der Cucuels, der offenkundig an Leo Puch geschult ist. Man bemerkt Stagnation herbe Landhaftigkeit mit ihren weiten Horizonten und freut sich über ein freundliches Schneebild des begabten Landhaftigen Bilders. Ganz lausig und reich sind Maximilian Schels Gestaltungsleistungen, wenn sie auch, zumal kein „Kirchenstück“, so arg ins Zufällige-Moderne entgleiten. Hier und da begegnet man durchaus moderner Auffassung, so bei War Doerners Naturbildern, die eine impressionistische Kunst sind, und Toni Eilers — an den gekulten — gegenständlichen marinen Darstellungen, die zeitlichen Gehalt haben. Eine Reflektion zeigt Walter Dis als Liebhaber dekorativer Wirkungen, die bald durch phantastische Auffassung des Stoffes, bald durch zeichnerische Feinheit geboten wird. Freilich, Stud, Dies und andere können das viel, viel besser.

Zwei künstlerische Höhepunkte sind in diesen Sätzen festzustellen: Der eine heißt Desregner, der andere Fritz Behn. Desregners Kollektion, als Übung des jüngstverstorbenen Alt-Meisters, fällt den ersten Blick. Wir höchsten Staunen füllt man als Bewunderer, daß an der Gesamtansicht, die dieser Meister bei diesen jüngeren erfahren hat, niemand anderer stand ist als — der Nachahmer, die Verflüchtiger Desregners, die keine Worte verflüchtigen und nie und nimmer die darstellerischen und malerischen Qualitäten der Künstler erreichen. Wir leben hier Portraits, die sich neben die besten Arbeiten Trübners stellen können, künstlerisches, in niederländisches Hell-Dunkel gestellt, die der größten Tradition würdig sind und eine Feinheit des Tones und eine Bescheidenheit im malerischen Ausdruck zeigen, wie wir sie unter unseren Zeitgenossen nicht oft finden. Von den Tiroler Bildern, Desregners Demäne, sind vor allem die Götzen zu der hoher-Gedächtnis bemerkenswert. — Die ganze Desregner-Ausstellung wird dem Besucher zu einem großen künstlerischen Erlebnis, und es ist vielleicht gut, daß er durch einige Sätze anderer Qualität püngen muß, ehe er der zweiten, der anderen Erhebung, die die Gesamtausstellung bietet, teilhaftig wird, des Wunders „Zufuss zum Weltkrieg“. Sehr mächtige Gestalt — einer ist noch nicht ausgefüllt, umgeben eine „Vicia“ riefen Formate: Germania,

die um Millionen Söhne trauernde Mutter, hält einen gefallenen Krieger. Mächtig ist er im Tode verkomme Leib gebogen. In mächtiger Stille findet Ruhepunkte die Linie in dem Stumpfe des gebrochenen Schwertes und in den schlaf niederhängenden Fäden. Die Kelung des Oberkörpers geben der Horizontalen des Mann-Körpers die harmonische Vertikale. Das Ganze ist im Steine vereinigtes Gefühl und, leidenschaftlich reformierte Leidenschaft, besser, höher übersteigender Ausdruck des deutschen Volks. Es ist Ehrung zugleich und Totenfänge. Die Fresta, die dieses monumentale Werk umgibt, sind sinnbildlicher Ausdruck des deutschen Schicksals. Im „Aufschwung“ ist die Stimmung des Jahres 1914 gestaltet, als Deutschland die riefenhafte Rauffung fand, der Feinde sich zu erwehren, die ringsum gegen Germania ankämpften. Hier ist jede flüchtige Pose vermieden. Aus dem meisterlich gezeichneten Vorgange spricht etwas Pathos und eine tief besonders in der Weigerung der Feinde-Röde fahndende Charakterisierungslust. Eine andere gibt, als Gegenstück, den Niederbrud: Deutschland ist der Waise der Feinde erlegen. Zwei andere Fresken zeigen — ist das deutsche, das Weltgeschick doch eine Folge der Individualisierung der Welt — den Fortschritt der Industrie, das Warten der Maschine und die aus lokalen Geiräten erwachende „Anarchie“. Ein drittes Paar schließlich gibt Bilder des „Friedens“ und des kühnen Aufbaus. Dieses Wert in jedem Stein ausführen zu lassen, scheint mir eine Ehrenpflicht aus des armen Deutschlands zu sein. Es gehört in einen Tempel, ähnlich wie die „Waldhain“, in einen kleinen steinernen Bau, der von einem Hügel weithin in deutsches Land fließt.

Die Ausstellung der „Münchner Künstlergenossenschaft“ wird ergänzt durch eine kleine Ausstellung von Hinter-Glas-Malereien (Kirchenfenster) und durch eine kunstgewerbliche Abteilung, in der alterhand schöne und dabei nützliche Dinge zu haben sind.

In den Sälen, die die beiden großen Flügel verbinden, sind — neben der „Freien Ausstellung, der Revolutionsgruppenausstellung — die Gruppen untergebracht. Hier ist viel Neues und Schönes zu sehen. Wenn verweilt man im Saale des „Lund“, wo Matthias Schellies gemalt-katholische Bilder mit ihrer bunten Palette annehmen. Hübsche Formirungen erweist Bohmenderer mit seinen auf tiefdunklen Hintergrund gestellten Figuren, Skizzen von solcher Darstellend und autem Farbenantrieb. Mit großer Stimmungsstärke malt Hans Stadelmann seine „Blau Stunde der Schimmer“, während Carl Daxer durch seine viele oberflächlichen Landschaften bemerkenswerter auffällt. — Beim Künstlerbund „Bauern“, der in zwei Sälen vertreten ist, ist eine Kollektion der Werke Ernst Liebermann zu sehen, meistens vielgestaltete Bilder von klarer eindeutiger Sprache. Besonders reizvoll sind einige Interieurs und Landschaftsbilder. Ausgescheidene Form und luftgefüllte Landschaften sehen wir dort auch von Lühde-Glebe und viele Arbeiten Hermann Urbans, läßtige glatte Malerei, die sich mit Vorliebe südliche Motive lehnt, sie aber, wenn der Ausdruck gestattet ist, einflusslich und verdeutsch. — Von den Künstlern der „Luitoldgruppe“ ist Otto Witt, der seine Landschaften ermahnt, der freilich im Kolozai hat gern ein wenig übernimmt. Ein Bild wie der Starnberger Weizenangabe ist bunt aber nicht farblich. Auffällig ferner eine sehr gute Portraite von E. R. Zimmermann und Joseph Andreas Selters hinsichtlich Kostümbilder.

## Eine unerhörte Bevorzugung von Ausländern.

Dr. Sahms, im August 1921.

Aus allen Ostseebädern der Insel Rügen kommen bittere Klagen über die Bevorzugung der ausländischen, insbesondere schwedischen Reisenden vor den Deutschen. Der „Denk“ sind zahlreiche Fälle mitgeteilt worden, in denen Pensionshaber und Hotelwirts, trotz vorliegender telegraphischer Zulage, oft sogar trotz noch vorliegender telegraphischer Zulage, die Abgabe von Zimmern an Deutsche verweigert haben. In fast allen Fällen stellte sich als Grund für die pflichtige Weigerung heraus, daß die „palustrierten“ Schweden bereitwillig weit höhere Preise angeboten und gezahlt hatten. Die auf Grund der telegraphischen Abmachungen eingetrossenen deutschen Badegäste sahen sich so einfach — auf die Straße gesetzt. Die Erbitterter unter den Deutschen gegen die Hotelwirts ist sehr stark, zum Teil werden sie sich allerdings auch gegen die Ausländer, obwohl diese letzten ebenso nicht die Schuld daran tragen, daß ihre Kuria besser steht als die der Wart.

ist diese Sinteranfehlung der deutschen Reisenden an sich schon zu bedauern, wenn sie von privater Seite ausgeht, dann muß aber auf eine Bevorzugung der Ausländer durch die Behörden als geradezu unerhörte Zumutung angesehen werden. Deutschen Reisenden, die von Sahms nach Berlin fahren wollen, ist es verboten, den Zug in Sahn-Hafen zu bestiegen, sie müssen sich zum Bahnhofs Sahms begeben. Wenn der Zug hier schon eintrifft, ist er von den aus Trälberg kommenden Schweden bereits so überfüllt, daß die deutschen Reisenden einen Sitzplatz nicht mehr bekommen können. Auf die berechtigten Klagen der deutschen Rügenfahrer erklärte ein Aufseher: „Die Schweden, die von Trälberg ab bezahlt haben, haben Anspruch auf einen Sitzplatz, ob Sie bis Berlin stehen müssen, ist mir gleichgültig.“

So gesehen, im „freiesten Lande der Welt“ am 30. Juli 1921! Kommentar überflüssig! Bed Salzbrunn. Die große Hügelle und der Beginn der Hochzeiten hatten erziehungsmäßig einen so starken Zug von Kurgästen gebracht, daß sämtliche Häuser und Hotels buchstäblich bis unter das Dach besetzt waren. Nummern werden aber täglich wieder Wohnungen frei, so daß jeder Ankommeinde bald eine zugehörige Wohnung findet. Nach den untertäglichen Hügeln der letzten Tage ist eine angenehme Aufbahrung eingetreten und der Aufenthalt in der reinen frischen Wald- und Höhenluft wirkt neubeladend auf alle, die unsere Heilquellen, sei es zu Kur- oder Erholungszwecken aufsuchen. Ertrüdelwelle ist auch eine Steigerung des Beluders aus Schließens Radfahrern, Bolen und Wädhern festzuhalten. Der Aufenthalt von Ausländern unterliegt keinerlei Beschränkungen, es genügt ein mit dem deutschen Wismar versehener Paß zur Einreise. Es wurden bei







daß infolge des verlorenen Krieges auch die Produktionskraft vollständig verloren habe, und es sei für die Gesellschaft notwendig, andere Erzeugungsmöglichkeiten zu sichern.

In dieser Hinsicht seien Verhandlungen mit großen Konzernen geführt worden. Dabei sei aber nicht allein, wie es sich aus der Verbindung mit der Friedr. Krupp-Werke, ergeben haben, die Versorgung mit Rohstoffen und Halbmaterial, das Ziel der Verwaltung gewesen, sondern man habe auch mit der A. E. G. Verbindungen angestrebt, um durch diese und in Ergänzung mit den Linde-Hoffmann-Konzernen auskömmliche Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Elektrizität zu schaffen. Schließlich seien Verbindungen mit der Firma Otto Wolff in Köln in Rücksicht auf ihre Auslandsorganisation eingegangen worden, wodurch der Absatz der Produkte von Aluminium glänzend befördert werden würde. Die Verwaltung beschloß jedoch, das Aktienkapital um 84.250.000 Mk. zu erhöhen. Davon werden 44.250.000 Mk. an ein Kontrakt unter Führung der Deutschen Bank zu 120% gegeben

mit der Verpflichtung, davon 25.750.000 Mk. den alten Aktionären im Verhältnis 1 zu 1 zu 127 Proz. zum Bezuge anzubieten. Die Firma Friedr. Krupp übernimmt 25 Millionen Mk. zu 120 Proz., die A. E. G. resp. die Linde-Hoffmann-Gruppe 12,5 Millionen Mk. zu 120 Proz., und ein gleicher Betrag von 12,5 Millionen Mk. wird der Firma Otto Wolff zu 120 Proz. ausgeliefert. Darüber hinaus wurde die Verwaltung ermächtigt, das Aktienkapital um 50 Millionen Mk. vorzuschießen, die nicht unter 120 Proz. besessen werden, zu erhöhen. Diese weitere Erhöhung sei notwendig, um für den Fall, daß sich eine Erweiterung der Produktionskraft bieten, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu haben. Diese letzte Kapitalerhöhung ist hinwiegend, falls sie nicht bis zum 1. August 1924 durchgeführt ist. Ferner beschloß die Verwaltung, das Geschäftsjahr der Gesellschaft vom nächsten Jahre ab vom 1. Juli bis zum 30. Juni zu verlegen, so daß das Geschäftsjahr 1921/22 nur sechs Monate umfaßt. Ueber die Auslichten wurde mitgeteilt, daß seit dem letzten Jahresbericht sowohl

von Privaten als auch von Behörden des In- und Auslandes wertvolle Aufträge eingegangen seien, die für fast alle Betriebe eine ausreichende Beschäftigung bieten, mit Ausnahme der Waggonbauabteilung.

Gute Beschäftigung der deutschen Glasindustrie. Die deutschen Fabrikanten haben, wie aus Stüßel gebräutet wird, in der letzten Woche in Genf größere Partien Glas eingetauscht. Wie es heißt, soll die deutsche Glasindustrie so stark beschäftigt sein, daß sie bedeutende Aufträge ablehnen mußte. Die belgischen Fabrikanten können mit den deutschen Preisen nicht konkurrieren und haben nur geringe Beschäftigung aufzuweisen. Die Preise für Glas blieben unverändert.

Verantwortlich f. d. vollst. Teil: Curt Graf; für den volkswirtschaftlichen und den ökonomischen Teil sowie für Provinzialnachrichten: Eugen Brinmann; für Neulleton, Unterhaltungsbeilage, Vermischtes, Gericht usw.: Dr. Karl Paerl; für Sport: Curt Graf; für den Anzeigenenteil: F. Weerlinas, Berlin und Druck: Saale Zeitung G. m. b. H.

**BANKHAUS**  
**Fritz Emil Schüler**  
**DUSSELDORF**  
Königsallee 21.

Fernsprech-Anschlüsse:  
Nr. 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109 für  
Ferngespräche. — Nr. 5403, 5979, 16386, 16295,  
8665, 16453 für Stadtgespräche.

Telegr.-Adresse: **Effektenschüler.**

Kohlen-, Kali-, Erzkuze Unnotierte  
Aktien und Obligationen Ausland.  
Zahlungsmittel Akkreditive  
Scheckverkehr.

Ausführliche Kursberichte.  
Mitglied der Düsseldorf, Essener u. Kölner Börse.  
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen  
deutschen und ausländischen Börsen sowie  
sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Patentanwaltsbüro Sack,**  
Leipzig, Brühl 2.

**Zeitungsmautlatur**  
jedes Quantum gibt ab

**Expedition der Saale-Zeitung**  
Neue Promenade 1a.

**Mund-Extra**



**Ringen Apparate**  
BÜCHNER-WERKE AG  
BERLIN S.W. 61 • BELLE ALLIANZSTR. 92  
ZU HABEN IN DEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN



**Landwirte,**  
düngt mit  
**Superphosphat**  
(das ist die wasserlösliche Phosphorsäure)

**Jetzt**  
**33% billiger**

Zur Erzielung von  
**Höchst-Ernten**  
unbedingt notwendig

Alle Düngerhandlungen und  
Genossenschaften verkaufen  
**Superphosphat,**  
Ammoniak = Superphosphat,  
Kali-Ammoniak = Superphosphat.

Deutsche Superphosphat Industrie G.m.b.H.  
Berlin W. 62 - Wittenbergplatz 7.

**Hochschule für Musik in Sondershausen**  
bisher Fürstliches Konservatorium.  
Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert.  
Prüfungen unter staatlicher Aufsicht.  
Eintritt Oktober, Ostern und jederzeit. **Prospekt kostenlos.**

**Metallbetten**  
Stahlmattagen, Kinderbetten  
Vtr. an Brin., Retal., 26 E. Frei.  
Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.)



**Filub-Sessel**  
nach Stoff  
und Lederbezug

**Sehr Bethmann**  
Verkaufsstellen für Wohnkunst  
Kalle 7a Sa.

Im  
Stein  
1920



**Breslauer  
Messe**  
**1.-8. Sept.**

**Bedeutendster  
Crossmarkt des Ostens  
Günstigste  
Einkaufsgelegenheit**  
**Breslauer Messe  
Gesellschaft**

**Angesehene, leistungsfähige  
Margarine-Fabrik**

sucht für die Plätze Leipzig, Chemnitz,  
Halle, Plauen, Braunschweig, Prov.  
Hannover respektabel, bei der in Frage  
kommend. Kundschaft, bestens eingeführte

**Vertreter**

Off. unter H. O. 5520 an Rudolf Mosse,  
Hamburg.

**Ämtliche  
Bekanntmachungen.**

In das hiesige Handels-  
register Abt. A Nr. 973 ist heute  
bei der Firma C. Wehnel in  
Leipzig eintragen:  
Dem Paul Schwarzer in  
Leipzig eintragungsamtlich  
Gemeinschaftlich

Halle, den 11. August 1921.  
Das Amtsgericht Abt. 19.

In das hiesige Handels-  
register Abt. A Nr. 2849 ist  
heute bei der Firma Friedrich  
W. Köhn in Halle einge-  
tragen: Die Firma ist er-  
loschen.

Halle, den 12. August 1921  
Das Amtsgericht Abt. 19.



**1921**  
**Sommer-Ausgabe**

**Allgemeines  
Mitteldesches Fahrplanbuch**

Zuverlässiges Auskunftsbuch in allen Fragen  
des Reiseverkehrs.

**Preis 5.00 Mk.**

Erhältlich in den Bahnhofs- und sonstigen Buch-  
handlungen, sowie unseren Geschäftsstellen,  
Filialen, Agenturen.

**Saale-Zeitung-G. m. b. H.**

**Sehr Bethmann**  
Verkaufsstellen für Wohnkunst  
Kalle 7a Sa.

Im  
Stein  
1920

**Offene Stellen**

**Neues Unternehmen**  
sucht erstkl. Vertreter, die an intern. Arbeiten  
gewohnt sind und gute Beziehungen zu besten  
u. mittleren Gesellschaftskreisen haben. Keine  
Versicherung oder Ähnliches. Nur Herren,  
die gewohnt sind, sehr grosszügig zu arbeiten,  
belieben Bewerbungen einzureichen unter  
L. 2067 Werbezentrale Lloyd, Leipzig,  
Petersstrasse 1.

**Zu verkaufen**  
Ausgehendes

**Lebensmittel-  
und Kolonial-  
warengeschäft**

mit Haus in Jena bei großem  
Umsatz zu verkaufen. Ge-  
sunderlich für Haus, Einricht-  
ung und Waren ca. 180.000  
Mark. Offerten an Schließ-  
fach Jena 36.

**Ein Kuchbaum-Büfett**  
und dazu passendes großes  
Sofa zu verkaufen.  
Centenstraße 98/1.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am  
Dienstag, den 1. November 1921, vorm. 10 Uhr  
— an der Gerichtsstelle — Folgende 13 — Zimmer Nr. 45  
— versteigert werden das im Grundbuche von Weesen,  
Band I, Blatt Nr. 30 (einstufiger Eigentümer am 1.  
August 1921, dem Tage der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerks der Grundbesitzer Heinrich Schäfer einge-  
tragene Grundstück Beeseenerstraße 27, Gemarkung  
Himmendorfs-Weesen — Wiener Anteil an den un-  
getrennten Hofkäulen unversehrt, mit einem jährlichen  
Stammzins von 277 Mark, Grundbesitzerrolle Nr. 407,  
Halle a. S., den 10. August 1921.  
Das Amtsgericht, Abt. 7.

**Ein schöner Fuß  
wirkt häßlich**

wenn die Schuhe nicht  
fein gepußt sind. —  
**Schuhkrem Pilo-Extra**  
(mit Terpeninöl her-  
gestellt) gibt sofor  
eleganten Hochglanz.

**Vermisches**  
Durch Beistand der Gesell-  
schafter-Vermittlung vom 1.  
März er. ist die Firma Bre-  
lag, Der praktische Bandwirt,  
G. m. b. H., aufgelöst. Ich  
fordere die Gläubiger an-  
sich bei mir zu melden.  
Curt Tränker, Liquid.  
Halle S.

**Zukunft**  
Glück, Gesundheit, Leben,  
Gehalt, Schicksal, Gedicht  
und Streben. Fremdsprache  
Feindschaft, Eheglück bereide  
ich aus der Sterne Bild.  
Schenken Sie mit Gebirgs-  
u. -Jahr, so sage ich Ihnen  
was kommt u. was war. Preis  
M. 8. — Rechn. Nr. 150 mehr.  
Stiele Dienstboten!

**Barkow,**  
Gartenstraße 20/21, 21a.